

Sonia Rutsteins ehrlicher Folk

Von Thorben Bull



Sympathisch authentisch: Sonia Rutstein.

©

Kiel. Ihren berühmten Cousin Bob Dylan hat Sonia Rutstein nie getroffen. Wäre sicher aufregend. Songwriting-Tipps hatte die Folkmusikerin allerdings nicht nötig, wie sie bei ihrem dritten Besuch im Friedrichsorter Kulturladen Leuchtturm eindrucksvoll beweisen konnte.

Sonia gibt schließlich selbst Songwriting-Kurse und kann auf eine 17 Platten starke Diskografie mit mehreren Grammy-Nominierungen zurückblicken. Schon der Opener On The Beach zeigt, dass sie mehr als nur eine geübte Songschreiberin ist. Folk in Moll, eigentümlich zeitlos und kompositorisch immens dicht. Ihre Lieder sind Mutmacher (A Different Star), kritische Geister (American Artist) und vehemente Plädoyers für Humanismus (Me, Too) und Frieden (Fried Chicken). Nicht zuletzt Abraham als Reaktion auf die Präsidentschaftswahl 2016 in den Vereinigten Staaten.

Im Pausengespräch verrät die Musikerin aus Baltimore ihre Einflüsse: Odetta, The Limelites und Peter, Paul and Mary als Kind, später als junge Erwachsene unter anderem Simon and Garfunkel und Stevie Wonder. Und so wirkt es, als wolle sie mit ihren Liedern die gesamte amerikanische Songwriting-Tradition aufzeigen. Im Folk verankert, streut sie Rock-, Country-, Blues-, und Soul-Elemente ein. Sehr fein, aber doch kenntlich und sehr authentisch. Wohlgermerkt allein mit Gitarre, deutlicher, kräftiger Stimme und mal mit Mundharmonika. Vor dem Hintergrund, dass bei den Gastspielen zuvor der Kulturladen Leuchtturm fast aus allen Nähten platzte, hätte Sonia auch dieses Mal wieder viele Gäste verdient.

Dafür geht es mitunter launig zu. Wo sie am Vorabend gespielt habe, kommt eine Frage aus dem Publikum auf. „Steinbergkirche. Und ich habe mich versehentlich mit Bier vollgeschüttet.“ Das passt ins Bild des Abends, an dem man eine großartige Musikerin in lockerer Atmosphäre erlebt.